

Inflation

und andere Fehlleistungen der Ökonomie und Politik

Offener Brief

an

den Präsidenten der Deutschen Bundesbank

Herrn Dr. Joachim Nagel

und

die Herren Professoren

Dr. Dr. h. c. Lars P. Feld,

Dr. Oliver Landmann

und

Dr. Stefan Kooths

von

Tristan Abromeit

September 2022

Text 176

Anhang

Text 176.1

An die Teilnehmer einer E-Mailliste vom 15. Mai 2020

Patentrecht die dritte Säule des Kapitalismus

Auszüge zum Thema aus Texten von Walter Eucken

Antwort von Expräsidenten des Bundesverfassungsgerichtes Andreas Voßkuhle

zum Thema Machtkonzentration der digitalen Großkonzerne

Hinweis auf „Wettbewerb Monopol und Unternehmer“ von Walter Eucken

„Streit um die Arbeit“ von Klaus Fütterer / Zins, Verteilungskampf

Das Patentrecht, die dritte Säule des Kapitalismus

Tristan Abromeit / abromeit@t-online.de / 15. Mai 2020 // Für die NWO-Mailing-Liste

Gestern habe ich aufgrund eines Missgeschicks den Hauptordner mit dem Buchstaben H verschoben. Bei der Suche, wo er gelandet ist, stieß ich auf zwei Ordner mit eingescannten Texten von Walter Eucken zu dem gleichen Thema aber in unterschiedlicher Ausführung, die ich im Jahr 2016 verwendet und an falscher Stelle gespeichert habe. Ich habe beide Versionen hier einkopiert. Die Version A) konnte ich eindeutig dem Buch *Grundsätze der Wirtschaftsordnung* von *Walter Eucken* zuordnen. Ich hatte dann noch eine Passage aus dem Zeit-Interview mit dem scheidenden Präsidenten des Bundesverfassungsgerichtes Andreas Voßkuhle (Ausgabe 21/ 2020) in Erinnerung, die eine erhöhte Aufmerksamkeit in mir erzeugte.

DIE ZEIT fragt:

Hätten Sie sich vorstellen können, dass es jemals zu einer solchen Machtkonzentration kommen könnte wie aktuell bei den digitalen Großkonzernen aus den USA?

Und Voßkuhle antwortet:

Nein, das habe ich mir nicht vorstellen können, und das muss uns auch Sorgen machen. Aber ich bin nicht ohne Hoffnung, dass es gelingen kann, solche Großkonzerne zu domestizieren. Da vertraue ich auf die Kräfte der freien Gesellschaft. Vielleicht ist die Corona-Krise insofern auch eine Chance, neues Selbstbewusstsein zu tanken. Der Staat hat gezeigt, dass er eine Menge bewegen kann in kurzer Zeit, und die Menschen vertrauen ihm. Bislang jedenfalls.

Ich habe dann gedacht, hat dieser Mann, an der herausragenden gesellschaftlichen Stellung, denn nichts von den Ursachen der wirtschaftlichen Machtkonzentration mitbekommen. Ich hatte das Bedürfnis die Freunde der NWO darauf hinzuweisen, dass es nicht genügt, die Bodenrechtsproblematik und die Systemfehler in der Währung zu bearbeiten, sondern dass auch das Patentrecht dazu zählt. Und ich denke, Walter Euckens Aussagen sind da eindeutig. Vielleicht gräbt ein anderer ja auch mal aus, was Gesell zu dem Thema geschrieben hat.

Mir hat es aber keine Ruhe gelassen, was für eine Vorlage ich für den Text der Version B) Eucken gehabt habe. Mir fiel dann ein, dass ich noch eine dünne Schrift von Walter Eucken im

Bestand haben muss. Und diese habe ich auch sehr schnell gefunden. Der Titel lautet: „**Wettbewerb Monopol und Unternehmer**“. Aber es zeigte sich sehr schnell, dass diese Schrift nicht die Vorlage für meinen Scann (Textfassung B) war. Die Schrift ist aber trotzdem erwähnenswert.

a) Die Schrift ist im Vita Verlag Bad Nauheim 1953 veröffentlicht worden. Die Schrift wurde in der Reihe „Wirtschaft und Gesellschaft / Schriftenreihe der Gesellschaft für wirtschaftswissenschaftliche und soziologische Forschung von Otto Lautenbach¹ herausgegeben. Die „Gesellschaft“ war vermutlich mehr ein Ziel als eine Realität. Aber man merkt auch hier, Lautenbach muss ein umtriebiger Mensch gewesen sein. Der Band 1 unter den aufgezählten Schriften ist „Die Theorie der natürlichen Wirtschaftsordnung“ von Dr. Ernst Winkler. Der Band 2 „Das Buchgeld“ und der Band 6 „Die Technik der Umlaufsicherung des Geldes“, beide von Karl Walker.

b) Die Vorbemerkung von Edith Eucken-Erdsiek² zu dem Vortrag „Wettbewerb Monopol und Unternehmer“ von Walter Eucken, die ich ursprünglich in das hier wiedergegebene E-Mail eingefügt habe, stelle ich jetzt zusammen mit dem Haupttext in den Anhang 176.2.

Bei Werner Onken ist in seinem 15teiligen großen Werk „Marktwirtschaft ohne Kapitalismus – Von der Akkumulation und Konzentration in der Wirtschaft zu ihrer Dezentralisierung“ in dem Teil 9 (von 15) unter dem Titel „Der Ordoliberalismus der Freiburger Schule als Reaktion auf die totalitären Herrschaftssysteme des Kommunismus und des Nationalsozialismus / Faschismus“ auf der Seite 4 unten zu lesen,:

„Zu jener Zeit hatte Eucken bereits Kenntnis von Gesells Geldreform, aber in seinem Denken spielte sie keine Rolle.“ Als ich vor langer Zeit in Euckens „Grundsätze der Wirtschaftspolitik“ im Kapitel XV. *Die Politik der Wettbewerbsordnung – Die konstituierenden Prinzipien* den Abschnitt 2. *Primat der Währungspolitik – Der Währungspolitische Stabilisator* las, habe ich einen anderen Eindruck gewonnen.

Im übrigen ist im Verzeichnis des Archivs für Geld- und Bodenreform, die hier vorgestellte Schrift „Wettbewerb Monopol und Unternehmer“ nicht aufgeführt. Dort sind zu finden:

EUCKEN, WALTER 1959: *Grundsätze der Wirtschaftspolitik*, Hamburg: Rowohlt, Seite(n): 210, Archiv: HK 24 (doppelt vorhanden). EUCKEN, WALTER 1999: *Ord-*

1 Soweit ich weiß, ist er der Hauptinitiator zur Gründung der *Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft*.

2 https://de.wikipedia.org/wiki/Edith_Eucken-Erdsiek

nungspolitik, OSWALT, WALTER (HRSG.), Münster: LIT, Seite(n): 96, Archiv: MK 13.

Da für die anderen am Schluss aufgeführten freiwirtschaftlichen Schriften des Vita Verlages Otto Lautenbach als Herausgeber benannt wird, ist zu schließen, dass zwischen Lautenbach und Eucken ein direkter Kontakt bestanden hat. Wenn nicht, dann zu seiner Ehefrau Edith Eucken-Eucken-Erdsiek. Walter Eucken wurde am 17. Januar 1891 in Jena geboren. Er starb am 20. März 1950 in London. Otto Lautenbach starb 1954.

00000

Es folgen die beiden Ausschnitte zum Patentrecht:

A) Aus „Grundsätze der Wirtschaftspolitik“ von *Walter Eucken*, rororo 81, 3. Auflage April 1961 / Kapitel DIE POLITIK DER WETTBEWERBSORDNUNG – DIE KONSTITUIERENDEN PRINZIPIEN / 3. Offene Märkte / Ab Seite 165 unten: (*Eingescannt lt. Datei-Datum am 3. 2. 2016 in zwei Versionen durch TA:*)

5. Wirtschaftsformen, die mit der Wettbewerbsordnung unvereinbar sind, systemfremde Wirtschaftsformen also, entstanden oft in Anknüpfung an das moderne *Patentrecht*. Auch das Patentrecht gehört zu den vielen neueren Rechtsinstitutionen, die anderes verursachten, als der Gesetzgeber wollte. Seine Absicht war es, sowohl die technische Entwicklung zu fördern als auch den Erfinder zu schützen und zu belohnen. - Wieweit diese Ziele erreicht wurden, sei dahingestellt.

Anders als erwartet, hat das Patentrecht trotz gewisser gesetzlicher Vorichtsmaßnahmen starke Tendenzen zur Monopolbildung und zur Konzentration in der Industrie ausgelöst. Der Austausch von Lizenzen erleichtert die Kartellbildung; die Gefahr, die ein Mitglied im Falle des Ausscheidens läuft, das Recht an gewissen Patenten zu verlieren, kittet viele Kartelle zusammen. Auch beim Aufbau der modernen Konzerne sind Patente geradezu entscheidend geworden, und zwar für ihre Ausdehnung und für den Kampf gegen Außenseiter. Im ganzen ist durch Patente, durch Markenschutz, durch die damit verbundene Preisbindung der zweiten Hand und durch Suggestionsreklame die Durchsetzung der modernen Wirtschaft mit Monopolen oder Oligopolen entscheidend bestimmt worden.

6. Eine Patentpolitik, welche aus diesen Erfahrungen die Folgerungen zieht, ist - in Verbindung mit einer analogen Behandlung des Markenschutzes, der Preisbindung zweiter Hand und der Suggestionsreklame - ein wichtiges

Stück einer Wirtschaftspolitik, die auf Realisierung der Wettbewerbsordnung gerichtet ist. Sie hat das Ziel, die Schließung des Angebotes, welche durch Patentverleihung stattfindet, zu begrenzen oder zu beseitigen.

Eine konsequente Durchführung dieses Prinzips würde eine eminente Verstärkung des Konkurrenzelementes in der Wirtschaftsordnung mit sich bringen und das gesamte Bild der konkreten Wirtschaftsprozesse in den Industriestaaten und auf dem Weltmarkt verändern. Die starken Kräfte zur Konkurrenz, welche die moderne Technik ausgelöst hat, würden für den Aufbau der Wirtschaftsordnung wirksam werden.

Der nachfolgende Text, der erweitert ist, muss aus einer anderen Auflage stammen.

B)

5. Wirtschaftsformen, die mit der Wettbewerbsordnung unvereinbar sind, systemfremde Wirtschaftsformen also, entstanden oft in Anknüpfung an das moderne *Patentrecht*. Auch das Patentrecht gehört zu den vielen neueren Rechtsinstitutionen, die anderes verursachten, als der Gesetzgeber wollte. Seine Absicht war es, sowohl die technische Entwicklung zu fördern als auch den Erfinder zu schützen und zu belohnen. - Wieweit diese Ziele erreicht wurden, sei dahingestellt.

Anders als erwartet, hat das Patentrecht trotz gewisser gesetzlicher Vorichtsmaßregeln starke Tendenzen zur Monopolbildung und zur Konzentration in der Industrie ausgelöst. Sie ergaben sich daraus, daß das Patent ein ausschließliches Recht begründet, einen Gegenstand herzustellen, in den Verkehr zu bringen, zu gebrauchen und zu verkaufen. Zwar schließen viele Patente das Angebot nicht. Es sind solche Patente, die sich nur auf einen kleineren Teil des Produktionsprozesses einer Ware beziehen und durch andere Produktionsmethoden, Substitutionsprodukte usw. umgangen werden können. Aber es gibt auch eine andersgeartete Gruppe von Patenten, die Grundpatente, die das Angebot von Waren schließen, wie unter manchen anderen die bekannten Telefunken-Patente in der Radoröhren-Produktion oder das Benzo-Purpurin-Patent von 1884, das für die Organisation der chemischen Industrie wichtig wurde. In doppelter Weise hat die Schließung des Angebotes durch Patente Konzentrationsfördrnd gewirkt. Das Patent kann einzelnen Firmen ein individuelles Monopol verleihen, wie es in der feinmechanischen Industrie z. B. nicht selten der Fall ist. Zum anderen haben Patente die Kartell- oder Konzernbildung ausgelöst oder befestigt. Und diese Wirkung war wichtiger. Dabei ist nicht nur an die eigentlichen Patentkartelle oder Patenttrusts oder Patentgemeinschaften gedacht. Der Austausch von Lizenzen erleich-

tert die Kartellbildung; die Gefahr, die ein Mitglied im Falle des Ausscheidens läuft, das Recht an gewissen Patenten zu verlieren, kittet viele Kartelle zusammen. Auch beim Aufbau der modernen Konzerne sind Patente geradezu entscheidend geworden, und zwar für ihre Ausdehnung und für den Kampf gegen Außenseiter. „Die treibende Kraft des Patents muß vielmehr auch dort gesucht und gewürdigt werden, wo sich Konzentrationsformen entwickeln, die nichts von Patentmachtbestrebungen oder zugrunde liegenden Lizenzvereinbarungen an die Öffentlichkeit dringen lassen und diesen Elementen doch in ganz entscheidendem Ausmaß Zustandekommen, Formgebung und Ausrichtung verdanken. Sie lassen sich nicht ziffernmäßig errechnen, sondern äußern sich nur als innewohnende Tendenzen und latent vorhandene Möglichkeiten" (G. Gallier). Im ganzen ist durch Patente, durch Markenschutz, durch die damit verbundene Preisbindung der zweiten Hand und durch Suggestionenreklame die Durchsetzung der modernen Wirtschaft mit Monopolen oder Oligopolen entscheidend bestimmt worden. Man denke etwa an die Konzernbildung in der chemischen Industrie, in der Waschmittel- und Zigarettenindustrie. Das Patentbüro ist dort der Kern wichtiger Konzerne. Durch die Rechtsprechung wurden die Bedingungen für die Inangasetzung und Beschleunigung des Konzentrationsprozesses wesentlich gefördert und zugleich wurden hierdurch die Kräfte, die zur vollständigen Konkurrenz drängten, eingedämmt oder unwirksam gemacht *).

6. Eine Patentpolitik, welche aus diesen Erfahrungen die Folgerungen zieht, ist - in Verbindung mit einer analogen Behandlung des Markenschutzes, der Preisbindung zweiter Hand und der Suggestionenreklame - ein wichtiges Stück einer Wirtschaftspolitik, die auf Realisierung der Wettbewerbsordnung gerichtet ist. Sie hat das Ziel, die Schließung des Angebotes, welche durch Patentverleihung stattfindet, zu begrenzen oder zu beseitigen. - Wie ist dies möglich? Kann man am Grundgedanken des heutigen Patentrechtes festhalte, also an der Verleihung des ausschließlichen Rechtes, die Erfindung zu verwerten? Dann wäre es nötig, die Schließung des Angebotes, welche durch die heutige Gesetzgebung und Rechtsprechung der Kulturländer geschieht, wesentlich zu lockern. In dieser Richtung bewegen sich zahlreiche Vorschläge: so der Kürzung der Schutzfrist und des Ausbaues der Zwangslizenz.

Ob die Auflockerung des Ausschließlichkeitsrechtes genügt, mag dahingestellt bleiben. Vielleicht ist es nötig, auf seine Verleihung und damit auf eine Schließung des Angebotes überhaupt zu verzichten und stattdessen ein System einzuführen, nach dem der Patentinhaber verpflichtet ist, die Benutzung der Erfindung gegen eine angemessene Lizenzgebühr jedem

ernsthaften Interessenten zu gestatten. Wie bei allen übrigen Monopolen würde auch beim Patentmonopol Kontrahierungszwang bestehen, und die Vertragsbedingungen wären - wenn die Partner sich nicht einigen - vom Patentamt festzusetzen. Zahlreiche ältere patentpolitische Vorschläge ließen sich in dieser Richtung fortentwickeln 1).

7. Gerade auch für das Prinzip der offenen Märkte gilt, daß die positive Leistung gesehen werden sollte. Die Verbote, von denen die Rede war, und die Reformen, die anzustreben sind, dienen dazu, systemfremde Marktformen zu beseitigen und das ordnungspolitische Ziel zu erreichen. Eine konsequente Durchführung dieses Prinzips würde eine eminente Verstärkung des Konkurrenzelementes in der Wirtschaftsordnung mit sich bringen und das gesamte Bild der konkreten Wirtschaftsprozesse in den Industriestaaten und auf dem Weltmarkt verändern. Die starken Kräfte zur Konkurrenz, welche die moderne Technik ausgelöst hat, würden für den Aufbau der Wirtschaftsordnung wirksam werden *).³

Nachtrag der Fußnoten von den Seiten 269 und 271 im Sept. 2022

*) Notiz des Verf.: „erweitern“; Hinweis auf *Kronstein*.

1) Zur Patentfrage verdanke ich zahlreiche Anregungen zwei Arbeiten von G. *Gather*, „Patente-Monopole-Machtpositionen“, 1943 (ungedruckt), und „Reform der Patentgesetzgebung?“ in *Ordo* 2. Bd., 1949, S. 270 ff.; ferner den genannten Werken von F. *Böhm*, L. *Miksch* und H. C. *Simons*. Neuere amerikanische Literatur, insbesondere über Patentkartelle bei (S. 269)

F. *Haußmann*, „Der Wandel des internationalen Kartellbegriffes“, 1947, S. 33; Aufsätze von H. *Rasch* und S. *Tschierschky* in der *Kartell-Rundschau*; W. *Röpke*, „Die Gesellschaftskrisis der Gegenwart“, 1942, S. 362 und 389 ff. und die dort genannte Literatur; E. *Liefmann-Keil*, „Monopolbekämpfung durch spezielle Marktstrategie“, *Schmollers Jahrbuch*, 67. Band, 1943.

*) Notiz d. Verf.: „7. erweitern: Zollpolitik. - Patentpolitik nochmals.“

1) Siehe z. B. *O. Lange*, „On the Economic Theory of Socialism“ in: *Review of Economic Studies* IV. Nr. 1, S. 53 ff. und Nr. 2, S. 123 ff., 1936/37; J. *Schumpeter*, „Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie“, Deutsche Ausgabe 1946, 15. Kapitel. Diese Arbeiten untersuchen nicht das Problem der Wirtschaftsrechnung oder der Wirtschaftslenkung in einem Gemeinwesen, dessen Wirtschaftsprozess zentral geleitet wird. Auch zur Politik zentraler Leitung des Wirtschaftsprozesses bringen sie keinen Beitrag. Sie bedeuten also theoretisch und wirtschaftspolitisch etwas anderes, (S.270)

(Fortsetzung Seite 271 folgt)

als die Verfasser und manche Leser anzunehmen scheinen. - Vielmehr wird ein Modell untersucht, in dem zwar Kollektiveigentum gegeben ist, nicht aber zentrale Leitung des Produktionsprozesses besteht, sondern die Produktion durch vollständige Konkurrenz gelenkt werden soll. Deshalb sind diese Arbeiten wirtschaftspolitisch nicht für diejenigen interessant, die eine zentrale Leitung des Wirtschaftsprozesses anstreben, sondern für diejenigen, welche über die Herstellung der Wettbewerbsordnung nachdenken. - Zu diesem Problem, aber anders: M. *Allais*, *Le Probleme de la Planification dans une Economie collectiviste*, im *Kyklos*, Band 1, 1947, Heft 3.

1) Siehe hierzu besonders H. o. *Stackelberg* in seiner hinterlassenen Abhandlung: „Möglichkeiten und Grenzen der Wirtschaftslenkung“, in *Ordo* 2. Bd., 1949.(S. 271)

3 Ich habe zwischenzeitlich die Vorlage gefunden, von der ich den Scann gemacht habe. Es sind die Seiten 268 bis 270 aus der Buchform von *Grundsätze der Wirtschaftspolitik* von Eucken. Die Fußnoten von den Seite 269 und 270 ergänze ich nachfolgend. Den Auszug habe ich am 5. 2. 2016 von dem verstorbenen Juristen und Unternehmer Fritz Andres erhalten.

Hier ein Nachruf: <https://stiftung-geld-boden.de/geschichte/nachruf-fritz-andres.html>

Und Beiträge von ihm in einem Buch zusammengefasst.

„Boden, Ressourcen, Klima – Geld – Unternehmen: Für ein Grundrecht aller Menschen auf eine gleiche Teilhabe an den natürlichen und wirtschaftlichen Lebensgrundlagen“, Gebundene Ausgabe – 4. Juni 2020 von Fritz Andres.

00000

Hier noch einmal die Links, auf die ich hingewiesen habe oder hinweise:

Marktwirtschaft ohne Kapitalismus - Von der Akkumulation und Konzentration in der Wirtschaft zu ihrer Dezentralisierung von Werkern Onken

Oldenburg 2019/2020 / 15 Teile

<https://www.werner-onken.de/buecher/marktwirtschaft-ohne-kapitalismus-von-der-akkumulation-und-konzentration-in-der-wirtschaft-zu-ihrer-dezentralisierung.html>

EUCKEN, WALTER 1959: *Grundsätze der Wirtschaftspolitik*, Hamburg: Rowohlt, Seite(n): 210, Archiv: HK 24 (doppelt vorhanden).

EUCKEN, WALTER 1999: *Ordnungspolitik*, OSWALT, WALTER (HRSG.), Münster: LIT, Seite(n): 96, Archiv: MK 13.

<https://www.sozialoekonomie.info/archive/archiv-geld-und-bodenreform/archiv-geld-und-bodenreform-katalog-e.html>

00000

Hinweis:

Arne Käthner:

https://www.uni-bielefeld.de/bghs/Personen/Promovierende/profile/arne_kaethner.html

Arne Käthner hat seine Dissertation über das nachfolgende Thema eingereicht.

Establishing Neoliberalism in West-Germany: Transnational Conceptual Struggles about the 'Good Society' in the Post-War Period (1945-1963)

> Etablierung des Neoliberalismus in Westdeutschland: Transnationale Begriffskämpfe um die „Gute Gesellschaft“ in der Nachkriegszeit (1945-1963) <

Ergänzung Ende Sept. 2022: Dissertation am 27. 04. 2020 abgeschlossen.

00000

Bei der Suche in meinen Dateien stieß ich auch auf den nachfolgenden Text, den ich hier stehen lasse, weil er das wichtige Thema Verteilungsgerechtigkeit verhandelt:

Im gleichen E-Mail (oder einem anderen) weise ich dem Listenbeitrag auf eine christliche Aussage zum Zins und Verteilungsproblem hin. Es scheint mir angebracht zu sein, diesen Text auch hier wiederzugeben, weil bei den theoretischen Überlegungen zum Geld es leicht aus dem Blickfeld gerät, worum es eigentlich geht, nämlich um Wohlstand für alle (Erhard) in Frieden und Freiheit.

Streit um die Arbeit

von **Klaus Fütterer**

Hallo LeserInnen der NWO-Liste!

Vor einiger Zeit habe ich auf die Arbeit "Das Geld, der Zins und die Theologie" von Klaus Fütterer aus dem Protokolldienst 18/85 zur Tagung der Ev. Akademie Bad Boll "Wer hat dem wird gegeben ...?" hingewiesen.

(Siehe Listentexte und unter www.tristan-abromeit.de Text 86.4)

Von Frank Bohner, Stuttgart habe ich daraufhin das Taschenbuch "Streit um die Arbeit - Industriegesellschaft am Scheideweg" vom gleichen Verfasser geschenkt bekommen. Frank selbst hat das Exemplar vom Verfasser Klaus Fütterer erhalten. Das Buch ist 1984 erschienen. Heute habe ich einige Seiten in diesem Buch gelesen und urteile, daß es nach wie vor aktuell ist. Ich bringe nachfolgend drei Zitate:

Aus dem Kapitel:

Religiöse Erneuerung: Wissen wir, was wir glauben?

... Warum zeigen sich die Verantwortlichen in Wirtschaft und Politik unfähig, auf diese bestprognostizierte Krise angemessen zu reagieren? Warum glauben wir nicht, was wir wissen?

Vielleicht liegt es daran, daß wir nicht wissen, was wir glauben! Wir leben zwar in einem Land mit christlicher Tradition, und noch immer gilt die Kirche als eine moralische Autorität. Aber die Kirchen sind sich selbst wenig bewußt, in welcher Weise ihre Traditionen in die Krise verwickelt sind, und es herrscht eine große Unaufgeklärtheit darüber, welches die wirklichen Götter dieser Zeit sind. (Seite 145)

Geldvermehrung als Heilszeichen - Verlust der Mäßigkeit und Solidarität

... Überlegt werden sollte ohne Tabu, in welcher Weise das altkirchliche Zins- und Wucherverbot erneuert werden könnte. So selbstverständlich gerechtfertigt sind die heutigen Zinsgewinne und Kapitalerträge nicht. Gibt es noch einen echten Leistungsvergleich zwischen Firmen, wenn der Bilanzgewinn der einen Firma im wesentlichen aus den Zinsen ihres Bankguthabens herrührt, während der Bilanzverlust der anderen, der womöglich zum Konkurs führt, auf die Zinslast der Bankschulden zurückzuführen ist? Wie anders als durch Neutralisierung des Produktivkapitals und damit durch Verzicht auf Gewinn kann der Expansionszwang unserer Wirtschaft gebremst und in eine Gleichgewichtswirtschaft umgelenkt werden? ... (Seite 153)

...

Folgerung: Weder beim Heilsweg Arbeit noch beim Heilsziel Geldvermehrung kann sich die christliche Kirche auf den Standpunkt zurückziehen, dies alles seien Entgleisungen einer Welt, welche die christliche Religion vergessen habe. Die christliche Religion ist selbst hineinverwoben in unsere gegenwärtige Kultur. Wenn Christen etwas verändern wollen, dann müssen sie sich mit ihren eigenen christlichen Traditionen auseinandersetzen und müssen entscheiden, welche zukünftig gelten sollen. Der Apostel Paulus hat die Aufgabe sehr prägnant bezeichnet: »Alles ist möglich (erlaubt), aber nicht alles baut auf« (I. Korinther 10,23). (Seite 154)

00000